

University Cooperative Housing Association

= Co-op

Im August 2000 bin ich hier in Los Angeles gelandet, um ein Studienjahr an der UCLA in Angriff zu nehmen. Eine neue Stadt, ein neues Land, eine andere Universtitaet – was wird mich erwarten? Das Studium im Ausland bringt viel organisatorischen Aufwand mit sich, so dass ich mich bezueglich der Unterkunft fuer die einfachste Alternative entschied: ich zog ins Coop. Ich moechte diesen netten, kleinen Erfahrungsbericht dazu nutzen, etwas ueber mein Befinden in diesem Hause vom Stapel zu lassen:

UCHA (University Cooperative Housing Association) (oder kurz: Co-op)
 500 Landfair Avenue
 Los Angeles, CA 90024
 Telefon: 001 (fuer USA) 310 208 8242
 Fax: 001 (fuer USA) 310 824 0112

Das Coop ist im wesentlichen ein internationales Studentenwohnheim. Ein kurzer Blick auf den Stadtplan zeigt, dass dieses Haus in absoluter Naehue zum Campus gelegen ist und ich bis zur Bibliothek in der Mitte desselben zu Fuss ca. 10 Minuten brauche. Landfair Avenue ist eine relativ wenig befahrene Strasse in einer Wohngegend Westwoods (das ist der Unistadtteil von Los Angeles). An und fuer sich also ein lauschiges Oertchen. Das Coop selbst besteht aus drei Gebaeuden, die sich im Dreieck um die Kreuzung Landfair Avenue/Ophir Drive gruppieren. Das Haupthaus (genannt „Hardman Hansen Hall“ oder kurz: HHH) hat sieben Stockwerke. Es beherbergt die Kueche, einen Speisesaal, saemtliche Bueros, einen kleinen Laden, zwei unterirdische Parkdecks und natuerlich viele Wohnraeume. Die Architektur dieses Blocks aus Stahlbeton empfinde ich persoendlich als geradezu genial: Jeweils drei bis vier Wohnraeume teilen sich ein bis zwei Badezimmer und bilden Einheiten, die in Form eines Ganges sternfoermig von einem Innenhof in der Mitte des Hochhauses abfuehren. Jeder Gang ist durch eine Tuer verschliessbar, so dass sich trotz der vielen Menschen bisweilen eine ruhige und persoentliche Atmosphaere einstellt. Im zweiten Stock gibt es einen kleinen Study-room, im vierten Stock eine kleine Bibliothek mit mittelinteressanten Uraltbuechern, im sechsten Stock stehen sieben Internet-PCs zur Verfuegung, und im siebten Stock gibt es einen Fernsehraum mit Grossbildschirm. Normalerweise sind alle Zimmer mit drei Betten ausgestattet, doch es gibt auch Zweibettzimmer und Einzelzimmer. Zu jedem Bett gehoert ein Schrank und ein Schreibtisch mit Buecherregal – das ist es auch schon. Im Regelfall werden Neuankoemmlinge in einem Dreibettzimmer untergebracht, bisweilen aber auch in einem Doppelzimmer. Eins vorweg: Roommates sind hier in den USA ueberall an der Tagesordnung, und ich selbst bin sehr froh, mit zwei Leuten zusammen wohnen zu duerfen - es macht mir Spass.

Neben dem Haupthaus steht ein kleines Gebaeude, genannt „Essene“. Hier gibt es ausschliesslich Dreibettzimmer, und einige Raeume haben einen separaten Eingang und ein eigenes Badezimmer. Ueberquert man Landfair Avenue, erreicht man das dritte Haus, „Robison Hall“. Dieses nette Haeuschen wurde 1937 errichtet und steht mittlerweile

unter so einer Art Denkmalschutz. Es besticht im wesentlichen durch seine Drei- oder Zweibettzimmer mit grossen Fensterfronten und teilweise auch mit Balkon. Vor dem Haus steht eine kleine Hollywoodschaukel, von der aus man das lustige Treiben auf Landfair Avenue beobachten kann. Dort setze ich mich bisweilen zur Ruhe, um mich von dem manchmal mehr oder oeffter auch mal weniger harten Studium hier zu erholen. In der Hochsaison wohnen in diesen drei Gebaeuden zusammen 450 Personen - ich bin einer davon.

Trotz dieser grossen Kapazitaet gibt es immer wieder eine Warteliste, und ich war gut beraten, mich bereits von Deutschland aus um einen Platz hier zu bemuehen. Das ist nicht weiter problematisch. Ich fuellte den Bewerbungsbogen aus und faxte diesen ans Coop. Was mir selbst ein wenig unheimlich vorkam, war die finanzielle Seite einer solchen Bewerbung: Damit mir ein Platz reserviert wurde, musste ich ein „Membership fee“, ein „Deposit“ und eine Bearbeitungsgebuehr vorschliessen. Vorsichtig wie ich bin, tat ich dieses nur sehr ungerne, denn ist das Geld erstmal nicht mehr da, so ist es weg, dachte ich mir, und dann noch ins Ausland abgeflossen, vielleicht sehe ich das ja nie mehr wieder. Hier angekommen, stellte sich alles als halb so schlimm heraus. In Deutschland konnte ich das aufgrund der mangelnden Information nicht richtig einschuetzen. Was tat ich also, um mir hier ein Zimmer zu reservieren?

- 1.) Email schreiben an Arusha (sprich: Aruscha). Arusha ist Executive Director des Coop und ein netter Mensch noch dazu. Er ist eigentlich der einzige, der wirklich Ueberblick hat, und deshalb lohnt es sich, sich direkt an ihn zu wenden. In dieser Email die Absicht zum Ausdruck bringen, hier einziehen zu wollen. Gleichzeitig nachfragen, wie das geht, falls sich an den Formalitaeten etwas geaendert haben sollte. Seine Emailadresse ist: uchaweb@earthlink.net
- 2.) Den Bewerbungsbogen ausfuellen
- 3.) Damit ein Platz reserviert wird, sind folgende Zahlungen notwendig:
 - a.) 30 \$ = eine Bearbeitungsgebuehr: dieses Geld geht an die Coop und wird nie mehr zureckgezahlt.
 - b.) 125 \$ = ein einmaliger Mitgliedsbeitrag: dieses Geld geht an die Coop und wird nie mehr zurueckgezahlt.
 - c.) 500 \$ = eine Kautio: dieses Geld bekomme ich zurueck, wenn ich dieses Wohnheim im Sommer verlasse, um nach Goettingen zurueckzukehren.
 - d.) 400 \$ = die erste Monatsmiete
 Diese Zahlungen waren unproblematisch: Ich vermerkte meine Kreditkartennummer auf dem Bewerbungsbogen und der Betrag wurde durch die Coop eingezogen.
- 4.) Die Bewerbungsbogen ans Coop schicken. Ich tat dieses per Fax.
- 5.) In den naechsten Tagen mal beim Coop anrufen oder ein weiteres Email an Arusha schreiben, um nachzufragen, ob soweit alles klar sei. Im Buero des Coop arbeiten taeglich andere Leute, die auch ans Telefon gehen und meistens keine Ahnung haben, was los ist. Ich habe mich deshalb immer mit Arusha verbinden lassen. Problem, selbiger steht erst spaet auf und ist dafuer aber bis 21:00 Uhr Ortszeit im Buero. Anrufen lohnte sich also erst Nachmittags (LA-Zeit), das

heisst aufgrund der Zeitverschiebung zu Deutschland zwischen 24 und 6 Uhr (GOE-Zeit).

Es gibt auch die Moeglichkeit, hier nur fuer eine kurze Zeit zu wohnen, also einige Tage oder Wochen. Soetwas nennt sich short-term-contract. Ein Tag im Coop kostet in diesem Fall 25 Dollar. Um sich einen solchen short-term-Platz zu sichern, sind alle oben aufgelisteten Zahlungen noetig, ausser der ersten Monatsmiete.

In jedem Fall ist es ratsam, mit Arusha in Kontakt zu treten. Dieser ist auf deutsche Studenten aus Goettingen ganz gut zu sprechen und sicher bereit, Erklaerungen zu den noetigen Zahlungen und den Formalitaeten abzugeben.

Danach gilt es eigentlich, nur noch hier anzureisen. Dieses tat ich werktags vor 21:00 Uhr (Samstag: 10-14 Uhr), denn um diese Zeit schliesst das Buero, und ich haette erst am naechsten Tag einziehen koennen. Um einzuziehen schob ich mich selbst samt meines Koffers in das Buero gleich links hinter dem Eingang des oben beschriebenen Hochhauses (HHH, 500 Landfair Avenue) und traf auf dort arbeitende nette Menschen, die sich meiner annahmen. Diese Leute dort im Buero sind Einwohner des Coop, die dort arbeiten und deshalb manchmal nicht so genau wissen, wie das alles so geht. Es empfiehlt sich also, kleine Langsamkeiten und Verzoegerungen nicht auf die Goldwage zu legen – am Ende wird alles gut sein.

Die Formalitaeten bestehen aus einem mittleren Papierkrieg: Kopie des Passes, Zuweisung eines Postfachs, einer Deposit-number, Information ueber das COOP selbst, ..., Festlegung einer „Workshift“ (wer hier wohnt, muss vier Stunden pro Woche arbeiten: unten mehr dazu), und natuerlich Zuweisung eines Zimmers. Der letzte Punkt ist der wichtigste, und deshalb gilt es dort nichts anbrennen zu lassen. Die Zimmervergabe erfolgt mehr oder weniger nach dem Zufallsprinzip, indem der Bueromensch ein Buch aufschlaegt, ein dort als frei vermerktes Bett herauspicks und mir dazu den Zimmerschuessel uebergibt. Ich habe auf diese Weise ein relativ schmutziges Zimmer erhalten und war damit nicht gluecklich. Was haette ich also tun sollen? Ich haette besser nach einer kleinen Auswahl freier Zimmer gefragt. Diese Zimmer haette ich mir nacheinander angesehen, um dann das zu waehlen, welches am saubersten ist und in dem die Roommates am sympatischsten erscheinen. Es gibt hier grosse Unterschiede: Manche Zimmer sind wirklich schmutzig und haben einen versifften Teppichboden und eine alte Matratze in einem wackeligen Hochbett, andere sind huebsch hergerichtet, mit neuem Teppich und netten Roommates. Man nehme sich Zeit, die richtige Wahl zu treffen. Im Sommer sind viele Zimmer frei. Wer im Sommer in ein Dreibettzimmer einzieht, kann dort –sofern er will- fuer immer bleiben, ohne am „Bump“ (was das ist, erklare ich unten) teilzunehmen. Es ist also wichtig, sozusagen in der ersten Stunde ein wirklich schoenes Zimmer zu erwischen, denn die Chancen, es zu behalten, sind sehr gut. Trotzdem mit dem Zimmer nicht zufrieden? Gleich am naechsten Tage zum Buero gehen und ein neues Zimmer suchen! Sicher ist es auch moeglich, ein Doppelzimmer zu bekommen. Die Wahrscheinlichkeit dieses beim Bump zu verlieren, ist aber durchaus gegeben.

Sicher spielt bei der Wahl des Zimmers auch der Mietpreis eine Rolle. Alle Preise sind inclusive Wasser, Strom, ..., Steuer und Fruehstueck, Mittagessen und Abendessen. Also

kurz und gut: Der Preis beinhaltet die Unterkunft und drei Mahlzeiten am Tag. Eine Preisuebersicht habe ich im Anhang positioniert.

Ich mag das Essen hier. Es gibt immer Obst, Gemuese, Fleisch und alles Andere, was man eben noch so braucht. Getraenke (Sprite, Cola, Wasser, Milch, Kaffee) stehen 24 Stunden kostenlos zur Verfuegung. Man kann so viel essen und trinken bis man platzt, und ich selbst musste mir eine neue Generation Hosen zulegen, da die alte ploetzlich nicht mehr passen wollte. In der Kueche arbeiten professionelle Koeche und Bewohner des Coop, die dort ihre vierstuendige „Workshift“ leisten. Morgens um funf Uhr wird die Nahrungszubereitung von Carleen in Angriff genommen. Carleen ist eine kleinere, sehr rundliche schwarze Koechin, die nach eigenen Angaben jeden Tag um drei Uhr aufsteht, um uns alle hier mit einem Fruehstueck und danach mit dem Mittagessen gluecklich zu machen. Mittags kommen dann meisten Koch Kevin, der prinzipiell in Armeekleidung anrueckt und in seinem frueheren Leben angeblich DJ in New York war und Joe, dessen Huehnersuppe ich als eine Delikatesse bezeichnen wuerde. Diese beiden und einige weitere Koeche zaubern das Abendessen auf den Tisch. Um 19 Uhr wird die Essenausgabe schlagartig eingestellt, und bis 21 Uhr bemueht sich die letzte Workshift, die Spuren von 450 hungrigen Studierenden zu verwischen.

Ich selbst arbeite auch in der Kueche. Jeder hier im Haus muss vier Stunden dort oder in einer der zahlreichen anderen Crews arbeiten. Meine Arbeitszeit ist am Donnerstag morgens von sechs bis zehn, so dass ich bei der Abwicklung des Fruehstuecks helfe. Die Arbeit wird von den Koechen und einem KC (=Kitchen Chief) koordiniert. Ein KC ist der Chef der Crew, der Leuten wie mir sagen darf, was ich zu tun habe. Ich empfinde die Arbeit als einfach, es macht mir sogar Spass. Kann ich einmal nicht erscheinen, so habe ich zwei Moeglichkeiten: Ich fueelle zwei Tage vor dem Termin ein Formular aus und reiche es im Buero ein. Auf diese Weise muss ich eine Strafe (=„fine“) von sieben Dollar pro Stunde zahlen (also 28 Dollar fuer eine mit Ankuendigung versaeumte Workshift), die mir auf die monatliche Mietrechnung gesetzt werden. Verzichte ich darauf, zwei Tage vorher bescheid zu geben, so kommen Kosten in Hoehe von 60 Dollar auf mich zu. Diese Fines haben einfach den Sinn, Leute davon abzuhalten, ihre Arbeit zu schwaenzen. Tut das hier naemlich jeder, so gibt es eines Tages nichts mehr zu essen. Das Gegenstueck zum „Fine“ ist „Credit“. Habe ich mal zuviel Zeit, so melde ich mich bei einem KC. Sofern Bedarf besteht, kann ich zusaetzlich zu meiner normalen Workshift zweimal oder mehrmals in der Kueche (oder einer anderen Crew) arbeiten. Fuer jede Stunde zusaetzliche Arbeit bekomme ich 7 Dollar Credit, die mir von der monatlichen Miete abgezogen werden. Emsige Arbeiter koennen so bis zu 200 Dollar ihrer monatlichen Miete abarbeiten, oder fines wieder reinholen.

Hier gibt es natuerlich noch viele andere Crews, in die man mehr oder weniger problemlos wechseln kann: Die „Clean-up-crew“ wienert den Boden, die „Computer-Crew“ pflegt den Server und die PC im Computerraum, die „Social-Crew“ organierte Parties und Videoabende, man kann im Buero arbeiten oder als Mitglied der „Maintenance“ das Haus in Stand halten. Kurz und gut: jeder traegt irgendwo etwas bei. Das reduziert den Aufwand an angestelltem Personal auf ein Minimum und kommt allen in Form von geringen Mieten zu Gute. Fest eingestellt und bezahlt sind eigentlich nur Arusha, die Koeche und Art (so heisst der Mann), der Maintenance-Manager.

Mit Art und seiner Maintenance Crew kommt eigentlich jeder frueher oder spaeter in Kontakt, wenn naemlich irgendetwas tropft oder sifft oder klappert oder kaputt geht. Art seines Zeichens ist Mexikaner, bestimmt 150 kg schwer, wirkt immer extrem beschaefigt und liefert dabei auf wundersame Weise erheblich wenig an Output. Nun, jedenfalls war vor einiger Zeit mein Klo kaputt und mit Hilfe eines „Communication Forms“ habe ich Art alarmiert. Ein Communication Form ist uebrigens ein kleines Formular, welches man ausfuellt und an die betreffende offizielle Person im Coop richtet. In diesem Fall sozusagen ein kleiner, schriftlicher Reperaturauftrag an Maintenance. Normalerweise hat Art bzw. seine Crew dann fuenf Tage Zeit, mein Zimmer zu betreten und die Sache zu richten. Manchmal geht das schneller – oft dauert das aber auch erheblich laenger, wie im Falle meiner defekten WC-spielung. Insbesondere, wenn mir die Einrichtung meines Zimmers nicht gefaellt, zoegere ich nicht, einen neuen Schreibtisch, eine neue Matratze oder was auch immer per Communication-Form bei der Maintenance-Crew anzufordern. Manchmal klappt es, und so habe ich zum Beispiel einen nagelneuen Schreibtisch bekommen. Fast haette ich es vergessen: Jedes Zimmer und auch jede Crew hat ein hausinternes Postfach am Eingang zur Cafeteria (=„Wooden Mailbox“), in dem Communication-forms eingeworfen werden koennen. Auf dem Wege der Wooden mailbox werden mir auch die Qittungen fuer Credit oder Fines zugestellt.

Neben der normalen Workshift existiert noch etwas namens „Quarter Project Hour“ (QPH). Jedes Quarter muss jedes Mitglied der Coop vier zusaetzliche Stunden Arbeit vollbringen. Das ist nicht weiter problematisch: Eine Stunde bekomme ich dafuer angerechnet, dass ich meine Miete per Scheck oder in Bar (und nicht mit Kreditkarte) bezahle. Eine weitere Stunde gibt es fuer den Besuch eines „Floormeetings“, auf dem sich alle Bewohner eines Hauses treffen und schnacken und Doughnuts essen. Zwei Stunden erhalte ich, weil ich in einem Quarter keine 60-Dollar-Fines erhalten habe. Ergebnis: keine zusaetzliche Arbeit erforderlich. Wer dennoch eine Stunde QPH beisteuern muss, meldet sich einfach in irgendeiner Crew und arbeitet dort ein Stue ndchen. Fertig.

Ein besonders wichtiges Thema ist der sagemumwogene „Bump“. Bump ist eine grosse Zimmerneuverteilungssaktion im Coop, die einmal zu Beginn jedes Quarters stattfindet und an einem Abend ueber die Buehne geht. Wen betrifft das, was passiert und wie laeuft es ab? Im Sommer sind im Coop viele Betten frei, weil diejenigen, die urspruenglich dort wohnten, samt Sack und Pack in den Sommerferien nach Hause gefahren sind. In diesem Fall wird das Zimmer an Neuankoemmlinge vergeben. Da der urspruengliche Bewohner aber nicht total ausgezogen ist, sondern nur voruebergehend nicht da, hat er das Recht, in sein altes Zimmer zurueckzukehren. Das heisst, im Zuge des Bump muss sich der Neuankoemmling (also im Zweifelsfalle Du) nach einem neuen Zimmer umsehen. Anderer Fall: Jemand wohnt schon lange im Coop und moechte ein besseres Zimmer haben. Im Zuge des Bump ist dieses moeglich.

Im wesentlichen sind alle Neuankoemmlinge vom Bump betroffen, die nicht in Dreibettzimmer eingezogen sind. Wer im Sommer in ein Dreibettzimmer einzieht oder schon ein Quarter in irgendeinem Zimmer wohnt, erhaelt fuer dieses Zimmer sog. „Tenure“. Das heisst, er kann dort wohnen bleiben und muss nicht am Bump teilnehmen. Tenure befaehigt ihn auch dazu, eine Person seiner Wahl in sein Zimmer einziehen zu lassen, sofern dort ein freies Bett zur Verfuegung steht. Dieses findet noch vor dem

Bump statt. In meinem Fall lief das so ab: Ich zog im Sommer in ein Essene-Triple ein. Deshalb erhielt ich Tenure auf dieses Zimmer. Ich musste somit nicht ausziehen. Meine alten Roommates aus dem Sommer hatten das Coop endgültig verlassen. Aus diesem Grund konnte ich mir zwei Roommates wählen, die gerade auf Zimmersuche waren, und sie durch meine Tenure in mein Zimmer einziehen lassen. Kein Bump erforderlich. Sehr einfach. Im Falle meines Freundes: Er war im Sommer in ein Doppelzimmer eingezogen. Dafür kann man als Neuankömmling keine Tenure erhalten. Er musste im Zuge des Bump ausziehen und sich ein neues Zimmer suchen. Durch meine Tenure konnte er unproblematisch bei mir einziehen. Auch in diesem Fall: kein Bump. Was aber passiert mit Leuten, die ausziehen müssen und nicht durch Tenure ein neues Zimmer finden? Nun, dieser Personenkreis muss am Bump teilnehmen. Der Bump findet an einem Abend statt. Alle nach Abschluss des Tenure-Prozesses noch nicht belegten Betten werden an einer grossen Tafel bekanntgegeben. Nacheinander darf sich nun jeder, der am Bump teilnimmt, ein Zimmer aussuchen. Wer kommt zuerst? Der mit der höchsten Seniority. Seniority ist die Anzahl der Tage, die man schon im Coop wohnt. Wer erst im Sommer eingezogen ist, hat also wenig Seniority und darf sich erst sehr spät ein Zimmer aussuchen. Doppelzimmer und die „Sahnestuecke“ sind dann meistens schon vergeben. „Groupbump“ ist eine interessante Alternative: Zwei Leute möchten im Rahmen des Bump zusammenziehen und treten deshalb offiziell als Gruppe auf. Ihre Seniority wird addiert und beide werden als eine Einheit betrachtet, wodurch sie sich als Gruppe eher ein Zimmer aussuchen können, als würden sie als Einzelpersonen antreten. Die Chancen, den Wunschraum zu erhalten, erhöhen sich drastisch. Auch Leute, die mit ihrer Wohnsituation nicht zufrieden sind, können bumpen. Sie geben so alle Rechte am jetzigen Zimmer auf, andere können im Zuge des Bump dort einziehen, und sie selbst müssen sich ein anderes Zimmer suchen oder –sofern das ursprüngliche Zimmer noch verfügbar sein sollte- dort wieder reinbumpen. Alle diejenigen, die ein neues Zimmer erhalten haben, müssen noch am gleichen Abend umziehen. Klingt kompliziert? Ist es zunächst auch. Vor Ort wird aber alles klar. Falls es noch Verständnisprobleme im Vorfeld des Bump geben sollte, so hilft Arusha stets weiter.

Der Bump wird vom Mem-Com (Membership Committee) durchgeführt. Dieses ist ein fünfköpfiges Gremium, welches einmal im Jahr gewählt wird. Mem-Com regelt alle Fragen des Zusammenlebens, wie Konflikte in der Zimmerbelegung, die Parkplatzverteilung, streitige Fines oder was auch immer. Jeder kann zu ihren Treffen am Freitagabend im Aufenthaltsraum von Robinson Hall gehen und sein Anliegen vorbringen. Mem Coms Wort ist Gesetz. Selbst Arusha muss sich dem Beugen. Ein weiteres wichtiges Organ ist Board of Directors (BOD). Diese Leute werden ebenfalls aus unserer Mitte gewählt und sind so etwas wie ein Aufsichtsrat. Sie treffen wichtige finanzielle Entscheidungen oder ändern die Satzung des Coop. Eben alles, wo es ans Finanzielle oder Eingemachte geht. Arusha ist so etwas wie ein Manager des Wohnheims und leitet das Tagesgeschäft. Yunko ist Einwohnerin des Coop und Chef der Rechnungswesen. Sie ist somit auch eine wichtige Person, an der man so einfach nicht vorbeikommt.

Neben diesen offiziellen Leuten gibt es hier eben noch die Menschen wie Du und ich. Sie treten im wesentlichen als Roommates in Erscheinung oder als Nachbarn, oder man trifft sie beim Essen oder in der Lobby oder sonstwo. Eigentlich sind das alles recht nette Typen hier, zumeist international angehaucht und entweder an der UCLA, an der UCLA–

Extension (soetwas wie eine Volkshochschule) oder am Santa Monica College eingeschrieben. Schnell habe ich neue Freunde gefunden. Es macht mir Spass hier.

Immer wieder besticht das hiesige Leben durch skurile Gestalten, die sich weniger recht als schlecht durchs Studium und durchs Leben schlagen. Auch sie treten hier im Coop in Erscheinung und geben dem ganzen eine besondere Note, die ich sehr schaezte. Da ist zum Beispiel „der Mann mit Bauch und Bein“, ein seltsamer Typ, der ein bisschen hinkt und einen unglaublich riesigen Bauch hat. Er wohnt zwar nicht im Coop, kommt aber taeglich hier her, um an allen drei Mahlzeiten ausgiebig und mit Wonne teilzunehmen. Zwischendurch verfasst er sein Buch ueber die Beobachtungen, die er taeglich so macht – sollte es eines Tages veroeffentlicht werden – vielleicht hat er ja auch mir ein paar Zeilen gewidmet. Dann ist da zum Beispiel noch der „Ewig Besoffene“, ein Spassvogel, den ich noch nie in nuechternem Zustand angetroffen habe. Oft hat er eine so hochroten Kopf, dass wir uns ernsthaft Sorgen um seinen Gesundheitszustand machen muessen. Selbiges scheint auch seine Freudin, genannt „die Matratze“, erkannt zu haben, denn sie weicht nicht von seiner Seite. „Der Erschossene“ ist ein Typ aus Israel, dessen Augen sich stets nervoes hin und her bewegen, ganz so, als haette er Angst, ruecklinks von einer Kugel getroffen zu werden. „Social-Dave“ besticht durch vorbildliches Sozialverhalten, indem er beim Essen jedem sein angeknabbertes Steak anbietet, obwohl eigentlich nur der bereits eingangs erwaehte Mann mit Bauch und Bein als Abnehmer in Frage kommen duerfte. Dann sind da noch „Das Zelt“, „Der Schnelldenker und Schaumschlaeger“, „Die Kleine mit den Moepsen“, „Bad Massimo“, „Sportsfreundin Carola“, „Der Reserveheiland“, „Der Eierkopf“, „Dan, der Ausserirdische“ und eine Hand voll anderer Leute. Sie alle –so wie sicherlich auch ich- tragen mit ihren kleinen Schwaechen und Staerken und ihrer ganz besonderen persoenlichen Note dazu bei, das Leben hier zu dem machen, was es ist: Ein schoenes Jahr in Los Angeles.

PS: Alles, was ich hier schreibe, bezieht sich auf den Stand im Februar 2001.

Timo Becker
500 Landfair Avenue
Los Angeles, CA 90024

Anhang:

- 1.) Ein Stadtplan: Der Campus und Westwood
- 2.) UCHA – Housing – Guide: Hier stehen die Mietpreise und einige Informationen zur Co-op
- 3.) UCHA – Broschuere: What is the Coop? Hier findest Du noch mehr Information zu diesem netten, kleinen Wohnheim
- 4.) UCHA – Where to go: Noch mehr Information
- 5.) Definitions: Bekommt man, wenn man hier einzieht: beschreibt einige im Coop gebrauchliche Ausdruecke. Von unbekanntnen Ausdruecken oder Eigentuemlichkeiten nicht verwirren lassen. Vor Ort ist immer alles einfacher.
- 6.) Ein Anmeldeformular: Habe ich ausgefuellt, um zu demonstrieren, wie das funktioniert
- 7.) Ein Anmeldeformular
- 8.) UCHA Membership Contract: siehe 5.